

tur kommt viel zu kurz. Es ist z.B. erstaunlich, daß in einem solchen Buch keine der vielen einschlägigen Arbeiten Heinrich Fichtenau auch nur beiläufig erwähnt wird. Es ist nicht eine Frage der Vervollkommenung von Anmerkungen als Selbstzweck. C. hätte sich wohl wesentlich anders zu vielen Problemen geäußert, etwa zur Frage der Rolle der Schrift in der angelsächsischen Verwaltung (S. 12ff.), des „guten alten Rechts“ (S. 233) oder des „ehrbaren Fälschers“ (S. 119f., 284ff.), wenn er nicht nur die englische Fachliteratur gekannt und herangezogen hätte. Es ist schade um ein sonst lesenswertes und lehrreiches Buch. – Zur Sache siehe auch Ralph V. Turner, *The miles literatus in twelfth- and thirteenth-century England. How rare a phenomenon?*, *American Historical Review* 83 (1978) S. 928–945. T. R.

Hanna Vollrath, *Das Mittelalter in der Typik oraler Gesellschaften*, HZ 233 (1981) S. 571–594, ist ein anregender Versuch, mit Hilfe völkerkundlicher Beobachtungen allgemeine Kennzeichen schriftloser Kulturen zu ermitteln und für das Verständnis des abendländischen MA fruchtbar zu machen. Vor allem das Phänomen „fließender Normen“, das sich aus dem Fehlen verbindlicher Aufzeichnungen für Geschichtsbewußtsein, Recht, Religion und Brauchtum ergibt, begegnet auch in frühma. Zeugnissen und prägte eine Geisteshaltung, die ziemlich sorglosen Umgang mit der Überlieferung, sogar der bereits schriftlich fixierten, begünstigte (z.B. bei Urkundenfälschungen und in Rechtssammlungen). Ein Kontinuitätsproblem stellt sich nicht bloß für die Schriftkultur der Antike, sondern ebenso für die orale Kultur der germanischen Völker, „die in einem Jahrhunderte dauernden zähen Prozeß schließlich überwunden wurde“ (S. 588). R. S.

Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens, Bd. 30, hg. von Odilo Engels (Spanische Forschungen der Görresgesellschaft, Erste Reihe, Bd. 30) Münster 1982, Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, 365 S., DM 98. – Mit Ausnahme eines Aufsatzes von Peter Krenzl (S. 344–358) über die Verwertung der spanischen Gesandtenberichte aus dem Deutschen Reich in den „*Anales de la Corona de Aragón*“ des Jerónimo Zurita y Castro (1512–1580) behandeln sämtliche Beiträge des Bandes ma. Themen: José María de Azcárate, *Einige Aspekte zum germanisch-deutschen Einfluß auf die Kunst des Hochmittelalters in Spanien* (S. 1–18), beschäftigt sich mit den fränkischen Einflüssen im 9. Jh. und den von der ottonischen Kunst im 10. Jh. ausgehenden Anregungen auf Architektur, Kunsthandwerk und Plastik im Norden der Iberischen Halbinsel, die erst gegen Ende des 11. Jh. „von dem machtvollen Aufschwung der französischen Romanik verdrängt“ (S. 17) wurden. – Robert Plötz, *Der Apostel Jacobus in Spanien bis zum 9. Jahrhundert* (S. 19–145), analysiert sämtliche Nachrichten der Spätantike und des Früh-MA über Jacobus Maior und zeichnet in kritischer Auseinandersetzung mit der bisherigen Forschung die Entwicklungslinien nach, die im 9. Jh. zur Entstehung von dessen Grabkult in Santiago de Compostela führten. – Josefine Mateu Ibarra, *El manuscrito del „Libre dels feyts“ (a. 1343). Algunas observaciones paleográficas* (S. 146–192), beschreibt die älteste, 1343 im Kloster Poblet geschriebene Hs. des von König Jakob I. von Aragón (1213–1276) verfaßten „*Libre dels feyts*“ und kündigt weitere Untersuchungen über die katalanischen Scriptorien an. – Marianne Häuptle-Barceló, *Getreideversorgung und Getreidehandelspolitik im Valencia des 15. Jahrhunderts* (S. 193–343), beleuchtet einen der wichtigsten Aspekte der Wirtschaftsgeschichte des bedeutendsten Handels- und Finanzplatzes der arago-